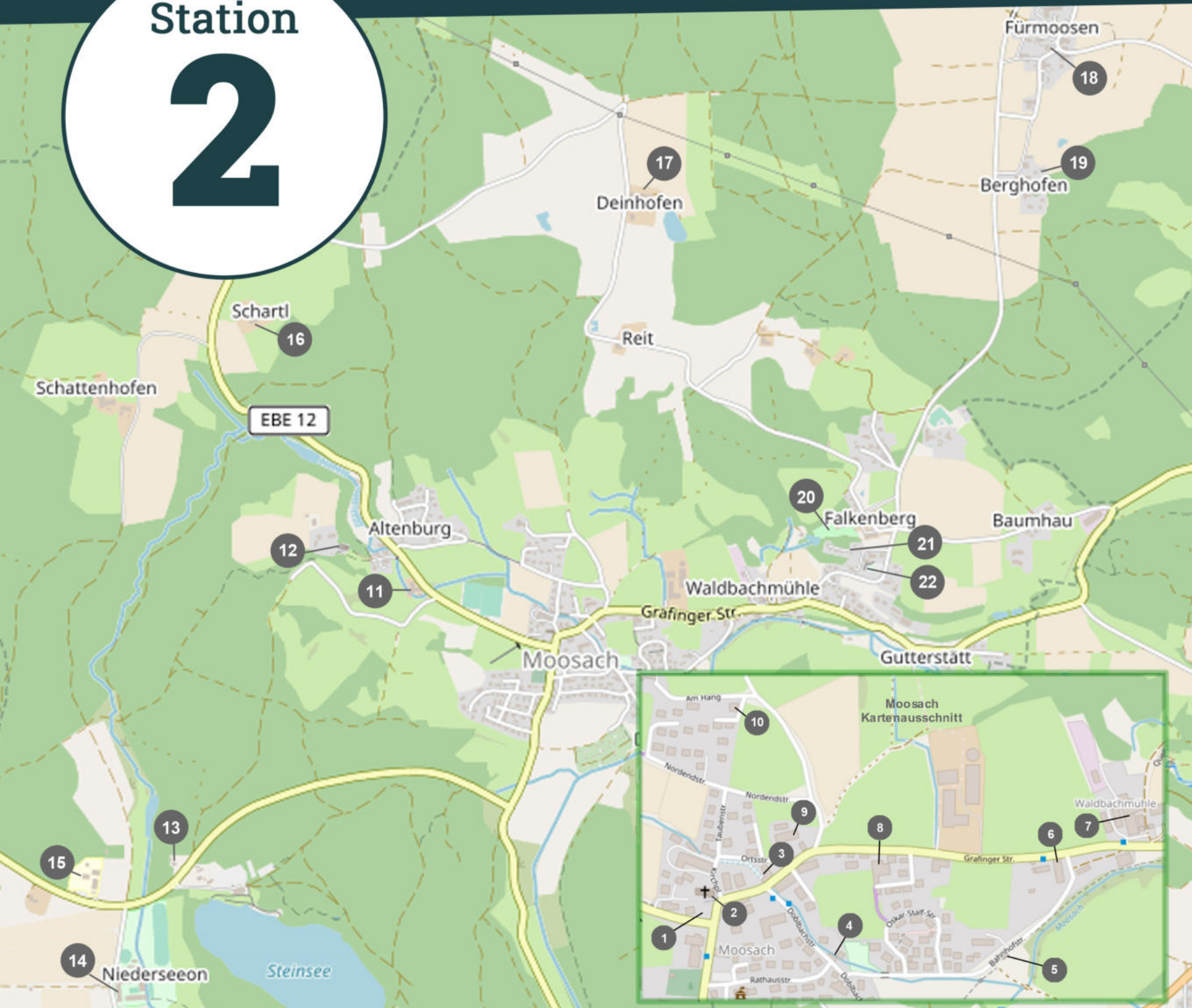


# Sie befinden sich auf einem historischen Rundweg durch Moosach mit 22 Stationen.

Station

2



Viele historische und zeitgenössische Informationen finden Sie auch in unserem Heimatbuch. Darüber hinaus Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart Moosachs. Gehen Sie einfach im Internet auf [www.moosach.info/heimatbuch](http://www.moosach.info/heimatbuch).

Jetzt aber erst einmal Infos zur hiesigen Station unseres Rundwegs.





## Kirchlicher Mittelpunkt

### Die Pfarrkirche St. Bartholomäus



Pfarrkirche St. Bartholomäus 2014

Im Ortskern von Moosach steht auf einer leichten Anhöhe, umgeben vom alten Friedhof, unsere Pfarrkirche St. Bartholomäus mit ihrem charakteristischen, leicht schiefen, spätgotisch geprägten Sattelturm.

Bereits im Jahr 815 wird eine Kirche in Moosach erstmals urkundlich erwähnt. In dieser Urkunde bestätigte

die Witwe Adalfrid eine Schenkung ihres Ehemannes, Graf Cundhart, in der dieser die von ihm erbaute Kirche in Moosach an das Bistum Freising übereignete. In der „Konradinischen Matrikel“ von 1315 wird sie erstmals als Pfarrkirche von Moosach aufgeführt. 1524 berichten die Freisinger Matrikeln von einer Pfarrkirche in Moosach, die dem hl. Bartholomäus geweiht ist.



In einem Visitationsbericht aus dem Jahre 1694 heißt es, dass die Kirche ein Gewölbe mit Stuckdekor besitzt. 1758 bezeichnete der Moosacher Pfarrer Vitus Pärthl (von 1755 bis 1781 Pfarrer in Moosach) die Kirche als „ein altes schlechtes Paufelliges, also der reparation höchst nöthiges Gottshaus“. Am 16. Dezember 1761 gab der Erdinger Gerichtsmaurer Joh. Bapt. Lethner, der als Gutachter für die massiven Bauschäden an der Pfarrkirche in Moosach berufen wurde, zu Protokoll: „das sich das Gottshaus in der Mitten auseinander gibt, auch der Thurm sich gegen Mitternacht naygt oder hangt und zum Einfallen zaigt, welches Unumgänglich neu erbauet werden muß“. Alle Appelle des Pfarrers Vitus Pärthl an die Obrigkeit blieben über die Jahre ohne Wirkung, da weder die Pfarrei Moosach selbst noch andere Pfarreien im Landgericht (Markt) Schwaben imstande waren, die Kosten für einen Kirchenneubau aufzubringen.

Schließlich sperrte Pfarrer Vitus Pärthl am 18. Juni 1769 die Kirche wegen akuter Einsturzgefahr und überführte das Allerheiligste in die Wallfahrtskirche Maria Altenburg.

Da man für den Neubau der Pfarrkirche lange Zeit keine Baugenehmigung bekam und zudem wenig Geld zur Verfügung stand (Moosach war eine kleine und arme Pfarrei), erwog man sogar, die Kirche in Maria Altenburg für immer als Pfarrkirche zu benützen und die baufällige Kirche in Moosach ganz aufzugeben. Dies trat aber glücklicherweise nicht ein. Im Februar 1777 konnte man endlich mit dem Abbruch des spätgotischen Langhauses beginnen. Bereits am 3. April legte man den Grundstein für den Neubau auf den alten Fundamenten. Zusammen mit dem Neubau des Langhauses wurden auch die Chormauern erhöht und das jetzt noch erhaltene Tonnengewölbe aus Ziegelsteinen im Chor eingebaut. Auch die doppelgeschossige Sakristei, die sich bis 1777 im Turmerdgeschoss befand, wurde in dieser Zeit erbaut. Als Baumaterial wurde Tuffstein verwendet, der regional, wahrscheinlich aus dem Steinbruch unterhalb von Gutterstätt abgebaut wurde.

Diese Baumaßnahmen von 1777/78 führte der Münchner Maurermeister Franz Anton Kirchgrabner

(1740–1800) gleichzeitig mit dem Neubau der Pfarrkirche in Glonn aus. Er war Schüler, dann Polier und später Nachfolger des berühmten Baumeisters Johann Michael Fischer (dieser erbaute unter anderem die bedeutenden Klosterkirchen in Ottobeuren, Dießen und Rott am Inn). Kirchgrabner war auch der Baumeister der Gotteshäuser in Eschenlohe bei Garmisch, Egling an der Paar bei Geltendorf, Gelting und vieler weiterer Kirchen.

Da nach der Fertigstellung der Kirche 1778 sicher die Finanzmittel aufgebraucht waren (neue Altäre, das Laiengestühl usw. wurden auch erst später beschafft!) und zudem ab 1803 die Wirren der Säkularisation hinzukamen, erfolgte die in damaliger Zeit sehr kostenaufwändige Einweihung erst am 19. August 1823. Die Weihe vollzog der erste Erzbischof des 1817/21 neu entstandenen Erzbistums München und Freising, Lothar Anselm von Gebsattel, der zwei Tage vorher auch die Pfarrkirche in Glonn konsekrierte.

1951 wurde die Kirche aus Platzgründen nach Westen verlängert. Dafür mussten die Westwand und die Doppelpore abgebrochen werden. 1952 brach man auch das alte Tonnengewölbe aus Ziegelsteinen im Kirchenschiff aus statischen Gründen ab und ersetzte es durch ein leichteres Rabitzgewölbe in etwas veränderter Form. Das Deckengemälde mit der Darstellung des Martyriums des hl. Bartholomäus, 1969 vom Kirchenmaler Sebastian Hausinger gemalt, musste 2011 wiederum aus statischen Gründen zusammen mit dem Rabitzgewölbe abgetragen werden.

2012 ersetzte man das alte Rabitzgewölbe von 1952 durch ein neues aus Edelstahlputzträgern. Dabei wurden die ursprüngliche Höhe und Krümmung sowie die Doppelgurtbögen wie im Gewölbe von 1777/78 wiederhergestellt.

Der heutige Bau unserer Pfarrkirche entstand also im Wesentlichen in vier Bauperioden. Der Turm mit seinen drei Doppelschallfenstern stammt bis auf das Dachgeschoss aus spätromanischer Zeit (um 1250). Das Turmdachgeschoss und die Chormauern wurden im 15. Jh. erbaut (vermutlich 1405). Das Hauptschiff und das Chorgewölbe wurden 1777/78, der Erweiterungsbau 1951 errichtet.



Das ehemalige Deckengemälde stellt die Marter des hl. Bartholomäus dar, gemalt von Sebastian Hausinger



Geht man durch das Südportal in das Innere unserer Pfarrkirche wird man empfangen von einem verhältnismäßig hohen, schlichten und festlichen Raum klassizistischer Prägung, der ein Tonnengewölbe über einem umlaufenden Gesims besitzt.

Die Seitenwände des Langhauses sind gegliedert durch rundbogige Fenster und Wandnischen, die von

Doppellisenen unterteilt werden. Der Chor schließt außen mit einem Dreiachtelschluss und innen rund. Bei der Renovierung von 2009 bis 2013 wurde die sogenannte „Kalkglätte“ (d.h. geglättete Putzoberfläche mit reinem Kalkanstrich) wiederhergestellt, mit der die Kirche 1778, wie durch Befunduntersuchungen festgestellt wurde, ausgestattet war. Diese Wandoberfläche lässt den Kirchenraum in einem warmen Weiß mit schönen





Orgel und Orgelempore von 1951, die Orgel brannte 1987 ab



Orgelempore nach der Renovierung 2015



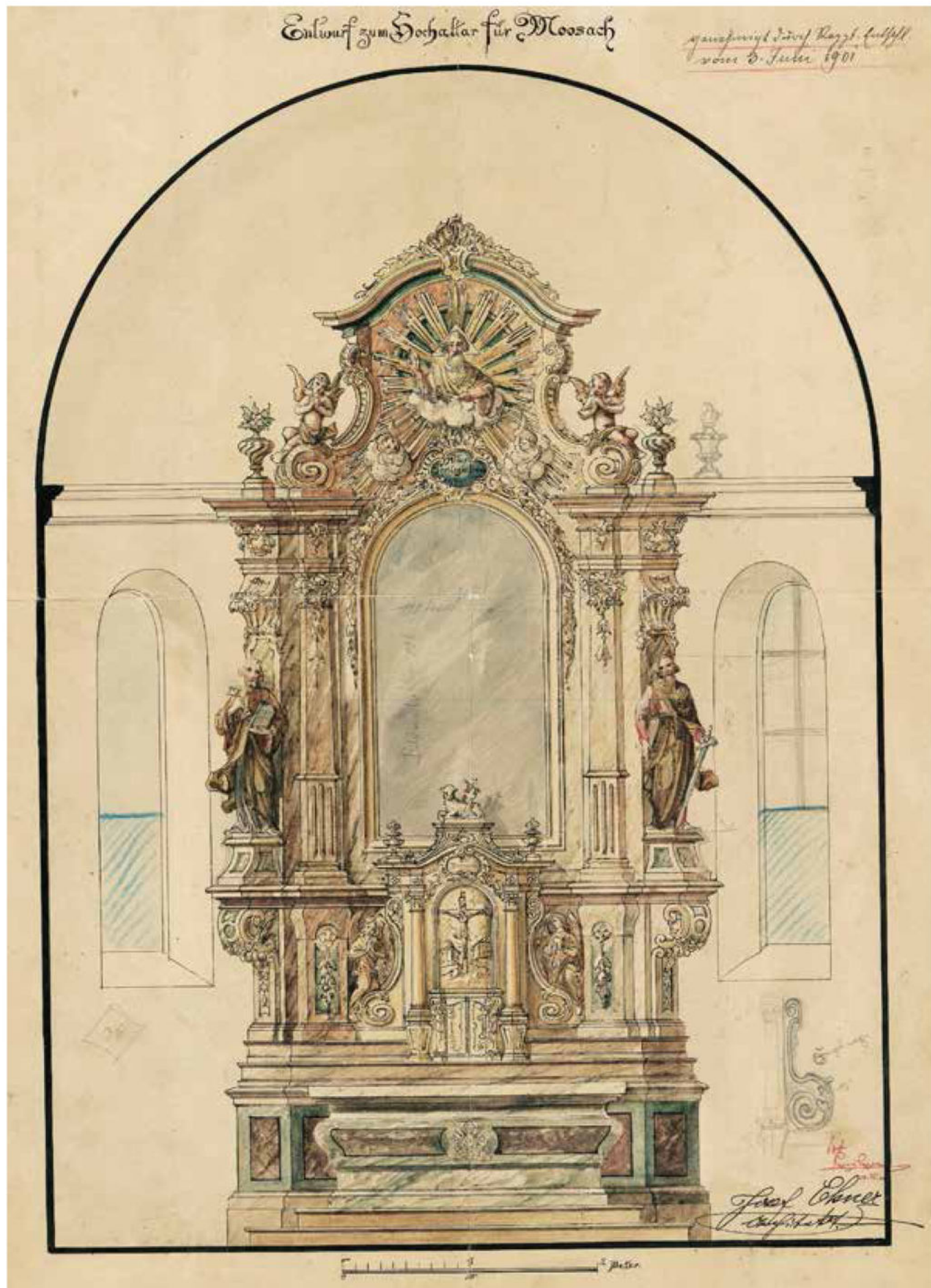
*Kath. Pfarrkirche Moosach Ob.*

Blick zum Altarraum auf einer Postkarte, ca. 1910



Blick zum Altarraum 2015





Entwurf für den neuen Hochaltar von Josef Elzner aus dem Jahre 1901



Licht- und Schatteneffekten erstrahlen. Auch das 1951 eingebaute holzsichtige „Gewölbe“ im westlichen Anbau, sowie die Brüstung und die Decke unter der Orgelempore wurden verputzt und somit dem übrigen klassizistischen Raum angepasst. Im Erdgeschoss des Kirchturmes ist noch das spätgotische Kreuzrippengewölbe mit hohlprofilierten Rippen vorhanden.

Hauptblickfang in unserer Pfarrkirche ist der neubarocke Hochaltar, erstellt durch die Firma Josef Elsner aus München. Anlässlich einer Renovierung im Jahre 1902 ersetzte er, unter Verwendung von älteren Teilen (Rokokoengel, Flammenvasen), den alten einfachen Altar aus der Zeit um 1860.



Hl. Petrus links  
am Hochaltar von 1902



Hl. Paulus rechts  
am Hochaltar von 1902



St. Bartholomäus im Festgewand am 23. August 2015 – anlässlich des Patroziniums und 1200 Jahre Ersterwähnung einer Kirche in Moosach



Hochaltarbild von Anton Rick aus dem Jahr 1860 (ca.)





Ausschnitt aus dem Hochaltarbild – alte Ansicht von Moosach und Altenburg

Der Tabernakel mit verschließbarer Aussetzungs-nische und die beiden Assistenzfiguren, die den hl. Petrus mit Schlüssel und den hl. Paulus mit Schwert darstellen, stammen ebenfalls aus dieser Zeit.

Das Altarblatt des Malers Anton Rick aus Ebersberg aus der 2. Hälfte des 19. Jh. zeigt den hl. Bartholomäus, mit seinen Attributen Messer und Buch in den Händen

haltend, über Moosach und Altenburg. Dieser neue Hochaltar wurde am 13. Juli 1904 vom Münchner Erzbischof Franz Joseph von Stein geweiht.

Links und rechts vom Tabernakel stehen auf dem Hochaltar zwei Reliquienpyramiden aus dem 18. Jh. mit reicher Klosterarbeit (mit Reliquien u.a. vom hl. Konrad und von der hl. Kreszentia von Kaufbeuren).



Weiheurkunde des Hochaltars von 1904



Reliquienkästchen des hl. Bartholomäus von 1720/30





Am 26. August 1730 beglaubigt und genehmigt Eusebius de Ciamis, Bischof von Massa, den Verkauf einiger Partikel aus den Gebeinen des hl. Bartholomäus für die Einsetzung in den Hochaltar der Pfarrkirche

Jedes Jahr zum Patroziniumsfest (um den 24. August) wird auf dem Tabernakel ein wertvolles Reliquienkästchen (um 1720/30) mit einer kleinen Knochenreliquie des hl. Bartholomäus aufgestellt.

Der Altarraum (Ambo, Priester- und Ministrantensitze usw.) wird voraussichtlich 2017/18 neu gestaltet. Über der Sakristeitüre hängt ein Maria-Hilf-Bild von Anton Rick aus der 2. Hälfte des 19. Jh. (Kopie des Originals von Lukas Cranach im Innsbrucker Dom) An der Chorbogensüdseite ist der Grabstein von Pfarrer Vitus Pärtl (von 1756 bis 1782 Pfarrer in Moosach), in dessen Amtszeit unsere Pfarrkirche erbaut wurde, in der Wand eingemauert. Sicher fand er auch in seiner von ihm erbauten Kirche, wie zu dieser Zeit üblich, seine letzte Ruhestätte.

Außerdem befinden sich im Chorraum noch zwei spätbarocke Leuchterengel und ein spätgotisches Vortragekreuz.



Grabplatte von Pfarrer Vitus Pärtl, gest. 1781 – vermutlich ist er in der Kirche begraben





Linker Seitenaltar in der Zeit zwischen 1884 und 1902,  
Altarbild hl. Sebastian



Linker Seitenaltar nach 1904,  
Altarbild hl. Anna mit hl. Maria

Das Zifferblatt der Uhr über der Eingangstüre zum Kirchturm wurde 2013 neu gestaltet.

Die beiden Seitenaltäre stammen, bis auf die oberen Auszüge, noch aus der Erbauungszeit der Kirche. Um sie dem Hochaltar anzupassen, setzte man ihnen 1904 neue Altarauszüge im spätbarocken Stil auf, sie ersetzten die runden aus der Zeit um 1860.

Die barocken Büsten der hl. Barbara, rechts mit Kelch, und der hl. Katharina, links mit zerbrochenem Rad, stammen vom ehemaligen Altarumgang der Wallfahrtskirche Maria Altenburg.

Die beiden Altargemälde, ebenfalls von Anton Rick gemalt um 1859/60, stellen rechts das Martyrium des

hl. Sebastian und links die hl. Mutter Anna mit der hl. Maria als Mädchen dar. Das Altaraufsatzbild aus dem Jahre 1946 im Neurokokorahmen am rechten Seitenaltar zeigt den hl. Bruder Konrad. Auf dem linken Seitenaltar steht ein Bild mit dem Schweißstuch der hl. Veronika (Rahmen Ende des 18. Jh.; Bild um 1950). Im Langhaus befinden sich auf der Südseite ein spätgotischer Auferstehungschristus (um 1520) und das ehemalige Kanzelkreuz aus dem 18. Jh. Die Nordseite zieren ein hl. Josef mit dem Jesuskind und eine hl. Mutter Anna mit der hl. Maria, beide ebenfalls aus dem 18. Jh., sowie eine Schutzmantelmadonna aus dem Jahre 1952.

Diese Schutzmantelmadonna, eine Arbeit von Bildhauer Erwin Weissenberger aus München, ist eine Stiftung des Moosacher Ehrenbürgers Oskar Stalf, der





Rechter Seitenaltar Altarbild hl. Sebastian  
1969 wurden im Zuge einer kleinen Renovierung die Altarbilder ausgetauscht





Spätbarocker Leuchterengel  
im Presbyterium



Hl. Josef mit Jesuskind, 18. Jh.  
im Kirchenschiff



Hl. Anna und Maria, 18. Jh.  
im Kirchenschiff



Das Stifterehepaar Emmy und  
Oskar Stalf (mit Brille) mit dem  
Bauplan der Kirchnerweiterung  
und der Schutzmantelmadonna in  
ihren Händen (ein Ausschnitt aus  
der Schutzmantelmadonna)



Taufstein aus dem 14. Jh.  
mit Johannes dem Täufer





4. Kreuzwegstation gemalt 1845 von dem Grafinger Künstler Joh. P. Graf





Apostelkreuz mit Leuchter 2013



Sakristeieinrichtung, unverändert seit 1778

zusammen mit seiner Frau unter dem Mantel der Madonna dargestellt ist.

Vor dieser Schutzmantelmadonna steht seit 2013 der aus Tuffstein gefertigter Taufstein aus dem 14. Jh. Auf dem Kupferdeckel (gefertigt um 1900?) steht eine hochbarocke Figur des hl. Johannes des Täufers.

Die 14 Kreuzwegstationen des Grafinger Malers Joh. P. Graf aus dem Jahre 1845 wurden nach einer gründlichen Renovierung 1988 wieder im Kirchenschiff angebracht.

Die 12 Apostelkreuze im Langhaus und Chorraum wurden 2013 in der ursprünglichen Ausführung nach Befund neu gemalt.

Das Laiengestühl im alten Teil des Kirchenschiffes erneuerte man 1978 unter der Verwendung der Seitenwangen aus dem Jahre 1819/20. Das Gestühl unter der Orgelempore wurde 2013, angepasst an die alten Stuhlwangen, neu gefertigt. Links und rechts des 2014 gefertigten Beichtstuhls stehen auf je einer Konsole eine Herz-Jesu Figur und eine Herz-Maria Figur aus der ersten Hälfte des 20. Jh. Im Eingangsvorhaus steht auf

der Ostseite ein lebensgroßer Geißelchristus aus der 1. Hälfte des 18. Jh.

Durch die große Opferbereitschaft der Moosacher Pfarrgemeinde war es 1990 möglich, als Ersatz für die 1987 verbrannte Orgel aus dem Jahre 1868 (1951 und 1979/80 erweitert bzw. renoviert) die jetzige Orgel, gebaut von der Orgelbaufirma WRK aus München, zu beschaffen.

Im Untergeschoss des westlichen Kirchenanbaus sind das Hl. Grab, erworben 1908, und ein Gebetsraum für kleinere Gottesdienstfeiern.

In der doppelgeschossigen Sakristei aus den Jahren 1777/78 befindet sich noch die weitgehend vollständig erhaltene und 2013 renovierte Einrichtung aus der Erbauungszeit.

1872 konnten drei neue Glocken bei der Glockengießerei Bachmair in Erding beschafft werden (zusammen 1.094 kg). Bis 1872 befanden sich auf dem Kirchturm wahrscheinlich nur zwei Glocken (eine davon war 1872 bereits gesprungen), die für den Guss dieser drei neuen Glocken eingeschmolzen wurden. 1873 wurde eine weitere Glocke (ca. 80 kg) von der Glockengießerei



Bachmair gekauft. Leider mussten bereits 1917 die zwei größten Glocken für „Kriegszwecke“ abgeliefert werden. 1921 erwarb die Pfarrgemeinde, als Ersatz für die abgelieferten Glocken, eine Glocke aus der Peterskirche in Siegertsbrunn (gegossen 1497 von Ulrich von Rosen in München). Da 1926 wieder zwei neue Glocken für die Pfarrkirche bei der Glockengießerei Bachmair in Erding in Auftrag gegeben wurden, brachte man die Glocke von 1497 nach Maria Altenburg, wo sie sich heute noch befindet.

1926 wurde zudem der alte Glockenstuhl durch einen neuen aus Eisen ersetzt. Leider mussten 1940, nach nur 14 Jahren, wieder drei Glocken (eine von 1872, zwei von 1926) für „Kriegszwecke“ zum Einschmelzen abgeliefert werden. Durch zahlreiche Spenden der Pfarrgemeinde war es aber bereits 1950 möglich, vier neue Bronzeglocken bei der Glockengießerei Gugg in Straubing für unsere Pfarrkirche gießen zu lassen.



Glocke, gegossen 1950 von Anton Gugg, gestiftet von Oskar Stalf



Glockenweihe 1950: Die ganze Bevölkerung ist dabei, als in feierlichem Zuge die Glocken eingeholt werden, Fuhrmann ist Martin Mühlbauer









Glockenweihe 1926: Mit Seilen und Muskelkraft wird die Glocke auf den Turm gezogen



Die kleine Glocke von 1873, die beide Weltkriege überstand, wurde für die neuen Glocken eingeschmolzen, um einen harmonischen Zusammenklang der neuen Glocken zu erreichen. Alle vier Glocken tragen die Inschrift „ANTON GUGG IN STRAUBING GOSS MICH 1950“.<sup>1</sup>

1907 kaufte man bei der „Königl. Bayr. Hof-Thurmuhren-Fabrik“ von Johann Manhardt in München eine neue, vermutlich die erste Kirchturmuhre, die in den 1960-er Jahren (evtl. 1967) durch ein elektrisches Uhrwerk ersetzt wurde. Das alte Uhrwerk wurde 2008 vom Turm ausgebaut und befindet sich seit 2009 zusammen mit dem originalen Uhrkasten funktionsfähig im Pfarrheimfoyer.

1973 wurde die Friedhofsmauer neu errichtet. Dabei verlegte man den Hauptzugang von der Südostecke in die Mitte der Südseite. In diesem Zusammenhang wurde auch die 1923 erbaute Kriegergedächtniskapelle beseitigt und durch ein neues Kriegerdenkmal am Kirchenvorplatz ersetzt.

2013 wurden die acht noch vorhandenen gusseisernen Grabkreuze aus dem 19. Jh. renoviert und wieder im Kirchenfriedhof aufgestellt.

Auch der letzte noch original vorhandene Grabstein (Fam. Pronberger) wurde auf ein neues Fundament gestellt und renoviert. An der Südwand der Kirche hängt über den Priestergräbern das Friedhofskreuz aus der 1. Hälfte des 19. Jh.

Eine unter der prächtigen, ca. 80 Jahre alten Kirchenlinde gegenüber vom Haupteingang aufgestellte Sitzbank lädt seit 2015 zum stillen Verweilen ein.

Da unsere Pfarrkirche im März 2009 wegen Einsturzgefahr überraschend gesperrt werden musste, wurde sie in den folgenden Jahren grundlegend saniert. Ziel dieser Renovierung von 2009 bis 2013 war es, das Gebäude statisch zu sichern und den ursprünglichen Raumeindruck aus der Erbauungszeit von 1777/78 wiederherzustellen, sowie später eingebrachte Bauelemente an das klassizistische Raumbild anzupassen. Seit Palmsonntag 2013 kann die Pfarrkirche wieder

regelmäßig für Gottesdienste genutzt werden (bis Mitte des Jahres 2013 allerdings nur sonntags, weil unter der Woche weiterhin gearbeitet wurde).

Wie die Baugeschichte unserer altehrwürdigen Pfarrkirche aufzeigt, blickt sie auf eine bewegte Vergangenheit, geprägt von vielen Veränderungen, zurück. Aber gerade dadurch steht sie tief verwurzelt in der Geschichte und Gegenwart unserer Pfarrgemeinde. Durch ihre zentrale Lage im Ortskern prägt sie entscheidend das Ortsbild von Moosach. Möge dies auch weiterhin so bleiben!\*

Rudolf Obermayr



Ehemaliges Kirchturmuhruwerk von Johann Manhardt 1907 (jetzt im Pfarrheimfoyer)





Kriegergedächtniskapelle ca.  
1940, auf dem Pferdefuhrwerk  
Anneliese Berghammer

Die 2013 renovierten  
gusseisernen Grabkreuze  
im Kirchenfriedhof

Bild ganz rechts:  
Priestergräber und  
Friedhofskreuz an der  
Südseite der Pfarrkirche







Sollten wir Ihr Interesse für unsere Heimat geweckt  
haben, finden Sie mehr unter  
[www.moosach.info/heimatbuch](http://www.moosach.info/heimatbuch)

